



FORUM DER CHORMUSIK
22. – 25. September 2011

Interview anlässlich der chor.com 2011

Eröffnungskonzert: Gesungene Erinnerung für die Zukunft mit dem WDR-Rundfunkchor im Konzerthaus Dortmund.

RE | S | PONS (2011, UA)

[respons] < Reaktion auf Bestimmtes >
für gemischten Chor und Solostimme

Uraufführung anlässlich der chor.com durch den WDR-Rundfunkchor unter Leitung von Natascha Nikeprelevic (Komposition, Solostimme).

Befreiung der Stimme

Nach ihrer Ausbildung als Schauspielerin studierte Natascha Nikeprelevic Experimentelle Vokalmusik bei Michael Vetter an der Accademia Capraia in Italien. Seit 1996 tritt sie solistisch sowie mit Ensembles auf Tourneen und Festivals in ganz Europa, Japan, Taiwan und Korea auf. Außerdem leitet sie Seminare und Workshops. Bei der Expo 2000 Hannover leitete sie den Jugendchor in der Aufführung von Veters Faust III. Boris Kehrmann sprach mit der Künstlerin über ihre Arbeit.

Boris Kehrmann: *Wie wirst Du in Deinem Stück RE|S|PONS mit dem WDR Rundfunkchor zusammen arbeiten?*

Natascha Nikeprelevic: Es gibt eine verbal notierte Szenenfolge, die den Sängern aber nicht ausgehändigt wird, sondern ich stelle sie ihnen vor, indem ich sie sängerisch umsetze. In der Aufführung stehe ich wahrscheinlich - das steht noch nicht fest - da, wo sie normalerweise der Dirigent steht. Der Chor sieht meine Gesten, hört meine Stimme und wird sie imitieren. Das Stück heißt unter anderem RE|S|PONS, weil es um Aktion und Reaktion geht.

BK: Warum hast Du die ungewöhnliche Schreibweise gewählt?

NN: Einerseits aus grafischen Gründen, andererseits, weil ich das Wort pons = Brücke hervorheben wollte.

BK: Welche Rolle spielt das Szenarium?

NN: In den Proben lernen die Sänger die Szenenfolge kennen und üben die Materialien, die jeder Szene ihren Charakter geben. Aber es wird zu keiner Zeit vorgegeben, welche Melodielinien zu singen sind. Jeder ist eingeladen, das Material, das Thema der Szene ist, individuell zu gestalten. Sie werden nichts auswendig lernen, sondern sollen sich in der Aufführung ganz auf mich verlassen. Der Dirigent, in dem Falle ich, gibt etwas vor, was er auch erst in dem Moment erfindet und der Chor reagiert darauf. Das ist die ganz normale Kommunikations-Situation, wie wir sie ständig im Alltag anwenden, wie hier in unserem Gespräch: Der eine sagt etwas und der andere reagiert darauf. Der einzige Unterschied ist, dass wir uns in der Aufführung musikalisch artikulieren, statt mit Worten. Das muss aber auf dem gleichen intellektuellen Niveau stattfinden, wie in der Sprache. Man übt, in einer Weise musikalisch zu denken und zu sprechen, die dem semantischen Denken und Sprechen in keiner Weise nachsteht. Ich passe das Stück also laufend dem an, was der Chor mir anbietet.

BK: *Dienen die Proben der Lockerung des Chores*

NN: Ich möchte das nicht so bezeichnen, aber die Idee stimmt. Es geht darum, Vertrauen herzustellen: Zu mir, zu sich, zu einer Stimme, die keine Noten vor Augen hat, sondern nur mich. Ich bin die lebendige Partitur, die sich jederzeit wandeln kann. Wir werden üben, dass sich die Sänger immer wieder dem Augenblick überlassen. Man kann nach vier Stunden kein perfektes Musiktheaterstück erwarten. Das Projekt soll dem Chor einfach neue Wege zur Improvisation zeigen.

BK: *Müssen die Sänger neue Gesangstechniken lernen?*

NN: Nur die Oberton-Gesangstechnik. Aber auch die nur in einfacher Form.

BK: *Hast Du Erfahrungen mit klassischen Chören und Orchestern?*

NN: Ich bin Vokalistin, bin in dieser Funktion in verschiedenen Formationen aktiv gewesen und habe auch Chöre geleitet. Der WDR Rundfunkchor ist natürlich etwas anderes. Das ist einer der führenden Chöre Deutschlands, der viele Uraufführungen neuer Musik gestaltet hat. Er ist gewohnt das, was in den Noten steht, aus dem Stand heraus umzusetzen. Ich möchte, dass sich die Sänger nun auf etwas Neues einlassen. Sie sollen mit Klangmaterial, das sie kennen und Klangmaterial, das sie noch nicht kennen, eine Art Poesie herstellen. Ich denke, dass das für alle Seiten spannend wird.

BK: *Was ist für Dich dabei spannend?*

NN: Dass ich in jedem Moment 24 verschiedene Reaktionen bekomme.

BK: *Und für den Chor?*

NN: Die Erfahrung, dass sie alles Mögliche mit ihrer Stimme machen können, unabhängig von einem Komponisten, der das vorgibt. Die Erfahrung, dass sie sich in gewisser Weise frei musikalisch äußern können.

BK: *Könnten Improvisationstechniken der Chormusik einen Weg in die Zukunft weisen?*

NN: Ich finde schon, ich arbeite ja schon 15 Jahre in der Improvisation.

BK: *Was für eine Qualität erschließt sie dem Chor?*

NN: Frische. Aber man kann Interpretation und Improvisation nicht mit einander vergleichen. Notierte Musik zu realisieren ist wunderbar. Beide Methoden schließen sich nicht aus. Andererseits müssten die Vokaltechniken, die seit den 1950er Jahren durch Berio, Nono, Kagel, Stockhausen aufgekommen sind im 21. Jahrhundert längst Standard sein. Da ging es darum, alle Instrumente in ihren Klangmöglichkeiten zu erweitern, auch die Stimme. Der Prototyp ist Cathy Berberian in *Stripsody*, wo eine klassisch geschulte Sängerin plötzlich bellt, quietscht, miaut, schnalzt, hustet. Das war damals revolutionär, ist es heute eigentlich gar nicht mehr, steht trotzdem aber immer noch recht isoliert da. Das wird anerkannt, auch gern gehört, hat aber im großen Stil noch nicht um sich gegriffen.

BK: *Was mag Dein Publikum daran?*

NN: Ich denke, die Unmittelbarkeit. Es steht und fällt mit dem Selbstvertrauen der Leute, die auf der Bühne stehen. Ich allein oder mit meinem Duo-Partner kann die Leute überzeugen. Das bin ich, das mache ich, da stehe ich dahinter. Das ist authentisch, weil ich mein Handwerk verstehe. Ich mache ja nicht irgendetwas, sondern habe das lange geübt. Improvisation heißt üben, werten, auswählen, kritisch sein.



Ich habe einen hohen Anspruch an den Klang und möchte selbst den bizarrsten, für die Ohren nicht ganz angenehmen Klang noch schön gestalten. Wenn ich schreie, möchte ich das so musikalisch tun, dass man die Verbindung zum Sänger in jeder Sekunde merkt.

BK: *Wäre also ein Zukunfts-Chorwerk denkbar, das eine 24-stimmige oder 60-stimmige improvisierende Polyphonie als Bild einer polyphonen Welt darstellt?*

NN: Das müsste dann aber ein Super-Chor sein, der schon lange mit Improvisation arbeitet.

BK: *Welche Rolle spielen die sichtbaren Elemente in Deiner Performance?*

NN: Für mich sind sie essenziell. Ich bin keine Sängerin, die nur da steht, sondern ich agiere mit dem ganzen Körper, setze meine Performances szenisch-dramatisch um.

BK: *Wie würdest Du Dich innerhalb der aktuellen Performance-Szene einordnen?*

NN: Mein Ausgangspunkt ist die Sprechstimme jenseits des Gesangs. Ich war Schauspielerin, habe Michael Vetter getroffen, der ein Schüler von Karlheinz Stockhausen ist, und habe dann auf ganz natürliche Weise die semantische Sprache, die ich vorher als Schauspielerin benutzt habe, durch eine musikalische Sprache ersetzt. Michael Vetter sagt: Im 21. Jahrhundert ist es an der Zeit, Sprache so zu überschreiten, dass Kommunikation auf der Ebene der Musik stattfinden kann. Es geht nicht mehr nur allein darum, eine semantische Geschichte zu erzählen, sondern eine unter der sich jeder im Publikum etwas Eigenes vorstellen kann. Das Publikum schätzt diese Freiheit. Man versteht viel, aber jeder versteht etwas Anderes. Wenn man das historisch herleiten will, könnte man sagen, dass Vetter seinen Stil aus der so genannten „Intuitiven Musik Periode“ Stockhausens aus den Jahren 1968 bis 1971 entwickelt hat und ich habe meinen Stil von Michael Vetter ausgehend weiter entwickelt.

BK: *Kann man einem klassischen Chor durch Improvisationsmusik neues Publikum gewinnen?*

NN: Ich kann mir vorstellen, dass man neue Chorsänger gewinnt, dass sich viele Leute angesprochen fühlen, die sich vorher nicht getraut haben, zu singen. Ich habe mal in der Schweiz ein Solo-Stück gemacht und als es fertig war, hörte ich plötzlich in der Garderobe, dass das Publikum nicht mehr klatschte, sondern alle möglichen Geräusche nachahmte, die ich vorher verwendet hatte.

Ich war begeistert, ging wieder auf die Bühne und habe das Publikum ad hoc dirigiert. Es war so animiert, es wollte immer weiter machen. Die Leichtigkeit hat ihnen wohl gefallen.

Berlin, August 2011

Natascha Nikeprelevic

Vokalistin, Improvisatorin, composer-performer und Interpretin zeitgenössischer Musik.

Studium "Intermediale Improvisation - Musik, Malerei, Theater" bei Michael Vetter, Accademia Capraia, Italien.

Ihre musiktheatralen Inszenierungen bewegen sich im polyphonen Raum von semantikbefreiter Sprache und wortlosem Gesang. Amorphe Klangstrukturen, Geräusche und expressive Atonalität gehen in harmonische Kantilenen und Oberton-Arien über.

Ihre Klang- und Stilvielfalt ist in acht abendfüllenden Hörwerken beim DeutschlandRadio Berlin und beim WDR Köln dokumentiert.

Soloperformances und Konzerte im "Duo Transverbal" (Vetter/Nikeprelevic) auf Festivals in Europa und Asien.

Stockhausen-Interpretin in "POLE für 2" für Stimmen und Kurzwellenradios (UA 2008), Tonhalle Zürich.

Komposition für Chor "RESPONS" Reaktion auf Bestimmtes (UA 2011) mit dem WDR Rundfunkchor, Leitung/Solostimme: Natascha Nikeprelevic, Konzerthaus Dortmund.

Lehraufträge und Gastdozenturen an den Universitäten Taipei, Siegen, Köln und Ottawa sowie an der Musikhochschule Luzern.

<http://www.natascha-nikeprelevic.de/>